



## TOD, WO IST DEIN SCHRECKEN?!

Mediale und technomorphe Visionen eines alten Menschheitstraumes

---

24. bis 26. Juni 2016

Schloss Tunzenberg - Mengkofen

**Gesellschaft – Altern – Medien (GAM) e.V.**

c/o Zentrum für Medien und Kommunikation

Emil-Fuchs-Str. 1

04105 Leipzig

info@gesellschaft-altern-medien.de

**Redaktion:** Claudia Kuttner, Anja Hartung-Griemberg

**Layout:** Ken Nilles

**Umschlagbild:** „Totentanz in der Beinhauskapelle“ (1723), Gemälde von Johann Winter im Tonnengewölbe der St. Georg Kirche in Bleibach



Die Tagung wird unterstützt vom Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) / Video der Generationen.

## **INHALTSÜBERSICHT**

Begrüßung	3
Das Organisationsteam	4
Thema der Tagung	6
Das Programm der Tagung	8
Die Referentinnen und Referenten	10
Die Vorträge der Tagung	21



Liebe Tagungsgäste,

ich freue mich sehr, Sie an diesem sommerlichen Wochenende auf Schloss Tunzenberg begrüßen zu dürfen. Wie jeder ältere Mensch hat auch dieser Ort eine lebendige Biografie, die bis in das 12. Jahrhundert zurückreicht. Vielmals wechselte die Gutsherrschaft ihre Besitzer/innen und Bewohner/innen: durch Übertragung, Erbfolge, Kinderlosigkeit, Heirat und Verkauf. Schließlich wurde der Gesamtbesitz in den 1990er Jahren aufgelöst und das Schloss 1996 von mir erworben. Es ist ein Ort der Bewegung und Geselligkeit, der Ruhe und Besinnung, der Kontinuität und des Bruchs. Ich wünsche uns, dass die besondere Atmosphäre, die in diesen alten Mauern ruht, unsere Gespräche begleitet und damit zum Gelingen beitragen kann.

Ihr Alfons Aigner

## Das Organisationsteam



**Alfons Aigner**, Dipl.-Kfm., wurde 1958 in Reisbach/Niederbayern geboren. Vor dem Hintergrund seiner langjährigen Arbeit als Unternehmer interessiert Alfons Aigner das Thema „Alter(n) und Medien“ vor allem in seiner Verflechtung mit der Konstitution von Unternehmerbiografien in zeitgenössischen (Erwerbsarbeits-)Gesellschaften. In seinem Dissertationprojekt „Das alternde unternehmerische Selbst. Der Stellenwert von Medien in Prozessen der Identitätsarbeit alternder Unternehmer“ will er Aufschluss über die individuelle Bedeutung des Alter(n)s von Unternehmern unter den Bedingungen einer wesentlich von Medien geprägten Gesellschaft erlangen.



**Anja Hartung-Griemberg**, Prof. Dr., studierte Kommunikations- und Medienwissenschaft in Leipzig und Bern (Schweiz), promovierte an der Universität Hamburg und habilitierte an der Universität Dresden. Seit März 2015 ist sie Leiterin des Instituts *Gesellschaftlicher Wandel* und Medien sowie Professorin für Kultur- und Medienbildung und Leiterin der gleichnamigen Abteilung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Sie ist erste Vorsitzende des *Gesellschaft – Altern – Medien (GAM) e.V.*, Mitherausgeberin der gleichnamigen Buchreihe und des Journals *Medien & Altern* sowie Sprecherin der Fachgruppe Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK). Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen im Schnittfeld von Mediensozialisation, Medienbildung sowie Biographieforschung.



**Claudia Kuttner**, M.A., studierte u.a. Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig. Sie war während und nach ihrem Studium in verschiedenen medienpädagogischen Forschungsprojekten an der Universität Leipzig und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig wissenschaftlich tätig und arbeitet seit Juli 2015 am Seminar für Medienbildung der Europa-Universität Flensburg im Forschungs- und Entwicklungsprojekt *MediaMatters!*. Sie ist Mitglied im *Gesellschaft – Altern – Medien (GAM)* e.V. und Redakteurin des Journals *Medien & Altern*. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte sind Medienaneignungsforschung, Alter(n) und Medien sowie (intergenerative) Medienbildung in der Schule. Dem letztgenannten Themenfeld widmet sie sich auch in ihrer Dissertation.



**Bernd Schorb**, Prof. em. Dr., studierte und promovierte Pädagogik, Psychologie und Politikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München und habilitierte 1998 an der Fakultät für Pädagogik an der Universität Bielefeld. Er ist Mitherausgeber der Zeitschriften *merz / medien + erziehung* und *Medien & Altern*, erster Vorsitzender der Vereine *JFF – Jugend Film Fernsehen e.V. (München)* und Medienpädagogik e.V. (Leipzig) sowie zweiter Vorsitzender des *Gesellschaft – Altern – Medien (GAM)* e.V. (Leipzig). Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen Forschungen zu Medienaneignung in Kindheit, Jugend und Alter sowie Theoriebildung und Modellentwicklung für die Medienpädagogik.

# **TOD, WO IST DEIN SCHRECKEN?!**

Mediale und technomorphe Visionen eines alten Menschheitstraumes

24. bis 26. Juni 2016, Schloss Tunzenberg – Niederbayern

Der Traum von der Unsterblichkeit der Seele und dem Weiterleben nach dem Tod begleitet die Menschheit seit jeher. So nimmt es nicht wunder, dass dieser ein archetypisches Sujet in Mythen, Märchen und Legenden ist. Denn eines ist sicher: Das Leben ist endlich. Wir alle müssen sterben. Tatsächlich? Was aber wäre, wenn wir unsterblich sein könnten? Was wäre, wenn Alterung und Tod keineswegs selbstverständlich, sondern diese nur eine Frage der Überwindung überholter Denkmuster wären? Folgen wir den Diskursen der Gegenwart, dann sieht die Sache so aus: Die zeitgenössischen Imperative der Selbstoptimierung, Aktivität und Produktivität im Alter werden hier einerseits mit ästhetischen Anti-Age-Suggestionen und andererseits mit Technikutopien verknüpft. Unter Schlagworten wie Zelltherapie, Bionikforschung, Organ- und Gliedmaßenregeneration und Anti-Aging-Medizin boomt ein Markt, der sich als „Jungbrunnen“ verkauft und gleichsam suggeriert: Wer alt und gebrechlich wird, der ist selbst Schuld. Die jungen Alten erweisen sich als neue Allegorie der ewigen Jugend. Mögen sie auch älter sein, dank ihres ausgeprägten Körperbewusstseins, ihres Lebenshungers und ihrer Experimentierfreude stehen sie der Jugend in nichts nach.

Auch die Offenheit für medientechnische Innovationen wird mit Verjüngung belohnt. In harmonischer Einheit mit Computer, Tablets oder Smartphones demonstrieren die silver surfer, dass die technische Ausrüstung des Selbst den irdischen Gesetzen des Alters trotzen lässt. Wie die gleichnamige Figur des US-amerikanischen Verlags Marvel Comics verfügen auch sie mit ihren Surfbrettern über eine kosmische Kraft.

Immer wieder verändern Medien und ihre Technologien als „The Extensions of Man“ (McLuhan 1964) das Sein und Wesen des Menschen. Ob direkt über Prothesen an den Körper gekoppelt wie beim Hör-Apparat oder indirekt vermittelnd wie bei Radio- oder Fernseh-Apparaten, dienten diese immer schon der Überwindung menschlicher Grenzen (Bröckling 2013). Zugespitzt wird die Idee technologiegestützter Vervollkommnung in der Bewegung des Posthumanismus. Seine Anhänger behaupten, dass das Ende des Lebens nicht selbstverständlich, sondern nur die Konsequenz einer bald überschrittenen Evolutionsstufe sei. Wahrscheinlich werde diese etwa im Bereich von Gehirn-Computerschnittstellen durch das Hochladen des menschlichen Bewusstseins in digitalen Speichern oder durch Gentechnik und regenerative Medizin (Bio- und Nanotechnologie). Science-Fiction-Visionen und überdrehte Zukunftsmusik? Keineswegs. In vielen Ländern gründen sich bereits transhumanistische Parteien. Der amerikanische Philosoph Zoltan Istvan will in den USA für die Präsidentschaftswahl 2016 kandidieren. Und der Suchmaschinenkonzern Google arbeitet in einem hauseigenen Biologietechnologieprojekt kostenintensiv am Traum vom ewigen Leben.

Was aber würde es bedeuten, wenn Menschen alterslos bleiben und unendlich lang leben? Wie würde es unsere Sicht auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und unser Verständnis von Entwicklung, Sozialisation und Identität verändern? Wäre eine Gesellschaft von Unsterblichen überhaupt erstrebenswert? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der 6. Jahrestagung des Vereins Gesellschaft – Altern – Medien. Sie knüpft an die benannten Diskurse an und diskutiert ihre ethischen, sozialen und psychologischen Konsequenzen aus der Perspektive der Altersmedienforschung.

Guido Bröckling (2013): (Im)Materialität der Gedanken und der Körper: Ein Standpunkt zur körperlosen Gesellschaft in Anlehnung an Vilém Flusser. In: *Medien & Altern – Zeitschrift für Theorie und Praxis*, 2/2013, S. 33-47.

Marshall McLuhan (1964): *Understanding Media. The Extensions of Man*. New York: New American Library.

# **TAGUNGSPROGRAMM „TOD, WO IST DEIN SCHRECKEN?!“**

## **Freitag, 24.06.2016**

- 15.15 Uhr      **Begrüßung**  
Alfons Aigner
- 15.30 Uhr      **Tod, wo ist dein Schrecken?!**  
**Mediale und technomorphe Visionen eines alten Menschheitstraumes. Einführung**  
Bernd Schorb
- 16.00 Uhr      **2057: Mein Sohn, der Uploader – Wie übermenschliche Computerintelligenz zum**  
**Neuvermessen des Menschenbildes führen wird**  
Sven Gábor Jánosky
- 17.00 Uhr      **„Welcome to your mortality“ – Aushandlungen des Menschlichen zwischen Biologie und Selbstbestimmung**  
Petra Missomelius
- 18.00 Uhr      **Unsterbliches Kino**  
Clemens Schwender, Mirell Schildberg & Anna Werner
- 19.15 Uhr      **Abendessen**
- 20.30 Uhr      **Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens**  
Mit einer Einführung von Clemens Schwender.

## **Samstag, 25.06.2016**

- 09.30 Uhr **Die (Un-)Sterblichkeit des Todes: Ein Rück- und Ausblick soziologischer Klassiker**  
Dirk H. Medebach
- 10.30 Uhr **Fiktionen digitaler Unsterblichkeit in Literatur, Film und Computerspiel**  
Martin Hennig
- 11.30 Uhr **„Death... Is Just The Beginning“**  
Thomas Damberger
- 12.30 Uhr **Mittagessen**
- 13.30 Uhr **„Tod und Technik – Postmoderne Bestattungsriten“**  
Barbara Orland
- 14.30 Uhr **Gemeinsame Fahrt nach Straubing**
- 15.30 Uhr **„Grabsteine: Das Investment in den Tod.“ – Mit einer Führung durch den Friedhof Sankt Peter in Straubing**  
Clemens Schwender & Alfons Aigner
- 18.00 Uhr **Erinnerungskulturen im Internet**  
Thomas Wilke
- 19.15 Uhr **Abendessen**
- 20.15 Uhr **Verleihung des GAM-Nachwuchspreises 2016**

## **Sonntag, 26.06.2016**

- 10.00 Uhr **Mitgliederversammlung des GAM e.V.**



**Thomas Damberger**, geb. 1979, Magisterstudium der Pädagogik und Philosophie an der TU Darmstadt. 2012 Promotion zum Dr. phil., 2013 Auszeichnung mit dem „Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“ der Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft. Seit 2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Postdoc) an der Goethe-Universität Frankfurt und Lehrbeauftragter an den Universitäten Marburg, Magdeburg und Innsbruck. Seit 2016 freier Mitarbeiter u.a. am Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz (VCRP). Forschungsschwerpunkte: Erziehungs- und Bildungstheorie, Neue (digitale) Medien, Human Enhancement & Transhumanismus.

#### **Themenspezifische Publikationen (Auswahl):**

Damberger, T.: Bildung versus Perfektion. In: Liessmann, Konrad Paul (Hg.): Neue Menschen! Bilden, optimieren, perfektionieren. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S. 54-76.

Damberger, T.: Mensch 2.0. Das Ende der Bildung? In: Pädagogische Rundschau, Peter Lang, Heft 05/2013, S. 535-552.

#### **Kontakt:**

[damberger@em.uni-frankfurt.de](mailto:damberger@em.uni-frankfurt.de) | <http://thomas-damberger.de>



**Sven Gábor Jánoszy**, Zukunftsforscher und CEO des größten Zukunftsforschungsinstituts in Deutschland, Österreich und der Schweiz, des „2b AHEAD ThinkTank“. Auf seine Einladung treffen sich seit 15 Jahren alljährlich 300 CEOs und Innovationschefs der deutschen Wirtschaft. Unter seiner Leitung entwerfen sie Zukunfts-Szenarien und Strategieempfehlungen für die kommenden zehn Jahre. Die Studien und Trendanalysen seines Instituts zu den Lebens-, Arbeits- und Konsumwelten der Zukunft und seine Strategieempfehlungen zu Geschäftsmodellen der Zukunft bilden die Basis für die Zukunftsstrategien vieler Unternehmen. Jánoszy lehrt zudem an verschiedenen Universitäten, ist Hauptgesellschafter der StartUp-Beteiligungsgesellschaft „RULEBREAKER® Management“, Präsident des Verwaltungsrates der 2b AHEAD ThinkTank AG in St. Gallen, Aufsichtsrat der Karlshochschule International University, Mitglied des Beirats der Management Circle AG und Präsident der „RULEBREAKER® Society“. Als Berater coacht Jánoszy Vorstände und Unternehmer in Strategieprozessen, führt Innovationsprozesse zu Produktentwicklung und Geschäftsmodellen der Zukunft. In dieser Rolle ist er ein gefragter Interview-Experte in Deutschlands wichtigen Wirtschaftsmedien zum Thema Innovationen und Trends und Keynotespeaker auf Strategietagungen und Kongressen.

### **Themenspezifische Publikationen (Auswahl):**

Jánoszy, S.: 2020 – So leben wir in der Zukunft, Goldegg Verlag, Wien 2009

Jánoszy, S.: Trendanalyse „Artificial Intelligence (Teil 1): 2016 wird das Jahr der künstlichen Intelligenz, 2b AHEAD ThinkTank, Leipzig, 2016: <http://www.2bahead.com/analyse/trendanalyse/detail/trendanalyse-2016-wird-das-jahr-der-kuenstlichen-intelligenz/>

### **Kontakt:**

[sven.janszky@2bahead.com](mailto:sven.janszky@2bahead.com)



**Martin Hennig**, M.A., Jahrgang 1982. Er studierte von 2003 bis 2009 Neuere Deutsche Literatur- und Medienwissenschaft, Psychologie und Pädagogik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seit 2010 ist er Dozent im Fachbereich Literatur- und Medienwissenschaft. Von 2011 bis 2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Promotionsstipendiat an der Universität Passau. Dort promovierte er zu den Subjekt- und Weltentwürfen des Videospiele aus inhaltsanalytischer und kultursemiotischer Perspektive (in Begutachtung). Seit 2016 ist er Postdoc am DFG-Graduiertenkolleg „Privatheit und Digitalisierung“ an der Universität Passau und widmet sich dort seinem aktuellen Forschungsprojekt zu Fiktionen von Digitalität in den traditionellen Medien. Seine Schwerpunkte sind Text- und Kultursemiotik, Videospiele- und Erzähltheorie, Medien- und Mentalitätsgeschichte.

#### **Themenspezifische Publikationen (Auswahl):**

Big Brother is watching you: hoffentlich. Diachrone Transformationen in der filmischen Verhandlung von Überwachung in amerikanischer Kultur. In: Beyvers, Eva/Helm, Paula/Hennig, Martin/Keckeis, Carmen/Kreknin, Innokentij/Püschel, Florian (Hg.): Räume und Kulturen des Privaten. Springer VS (im Erscheinen).

Von autonomen Drohnen und der Kontrolle des Spiele(r)s: Mensch-Technik-Verhältnisse im Computer- und Videospiele. In: Adam, Marie-Hélène/Gellai, Szilvia/ Knifka, Julia (Hg.): Über den Prozess der Figuration von Mensch und Technik. Bielefeld: transcript 2016.

#### **Kontakt:**

Martin.Hennig@uni-passau.de



**Dirk H. Medebach**, M.A., studierte Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie und Rechtswissenschaft an den Universitäten in Gießen und Mainz. Im Anschluss wirkte er als Koordinator an der Antragstellung des SFB/Transregio 138 „Dynamiken der Sicherheit“ der Universitäten Marburg und Gießen mit und war als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Martin-Luther-Universität Halle-Saale beschäftigt. Seit 2014 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter (mit Schwerpunkt Lehre) am Institut für Soziologie der Justus-Liebig-Universität Gießen tätig und promoviert mit einer qualitativen figurationssoziologischen Untersuchung zu „Demenz als Prozess“. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen leitet er seit 2015 die interdisziplinäre Sektion „Alter(n) in Gesellschaft“ des Gießener Graduiertenzentrums Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte sind Alter(n)s- und Demenzforschung, Soziologische Theorien, Historische Soziologie, qualitative empirische Sozialforschung sowie Medien- und Kultursoziologie.

#### **Publikationen (Auswahl):**

Medebach, Dirk H. (2011): Filmische Biographiearbeit im Bereich Demenz. Eine soziologische Studie über Interaktion, Medien, Biographie und Identität in der stationären Pflege. Berlin/Münster: Lit.

Medebach, Dirk H. (2016, im Erscheinen): Erinnern – vergessen. Filmische Demenz-Figurationen in der Krise. In: Il-Tschung Lim & Daniel Ziegler (Hrsg.): Kino und Krise. Kultursoziologische Beiträge zur Krisenreflexion im Film, Wiesbaden 2016: Springer VS.

#### **Kontakt:**

Dirk.Medebach@sowi.uni-giessen.de



**Petra Missomelius**, Dr., Medienwissenschaftlerin. Universität Innsbruck, Arbeitsbereich Medienbildung und Kommunikationsforschung an der Fakultät für Bildungswissenschaften. Arbeitsschwerpunkte: Medien und Bildung, Medientheorie, -geschichte und -ästhetik. Habilitationsprojekt „Bildung im Kontext transformativer Medienkulturen“.

**Publikationen (Auswahl):**

„Das digitale Selbst – Data doubles der Selbstvermessung“. In: Stefan Selke (Hg.): Lifeloggung – Interdisziplinäre Zugänge zum Phänomen digitaler Selbstvermessung und Lebensprotokollierung. Wiesbaden: VS Verlag 2016.

„Vom Rausch der Intelligenz oder: Pimp your brain. Aushandlungsprozesse um Enhancement“. In: Tanja Kohn, Andreas Beinsteiner und Theo Hug (Hrsg.): Körperphantasien: Optimierung, Robotik, Transhumanismus. Innsbruck: iup (erscheint Sommer 2016).

**Kontakt:**

[petra.missomelius@uibk.ac.at](mailto:petra.missomelius@uibk.ac.at)



**Barbara Orland**, PD Dr. phil., studierte Politikwissenschaften und Geschichte in Berlin, promovierte an der Freien Universität Berlin und wurde an der Universität Basel habilitiert. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte der Life Sciences und Biomedizin.

**Themenspezifische Publikationen (Auswahl):**

Artifizielle Körper – Lebendige Technik. Technische Modellierungen des Körpers in historischer Perspektive, (Interferenzen: Studien zur Kulturgeschichte der Technik, Bd. 9), Chronos Verlag, Zürich 2005.

Cyborgs post mortem. Der perfektionierte Mensch und der Tod, in: Bulletin. Magazin der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, Nr. 286, August 2002, S. 54-57.

**Kontakt:**

[barbara.orland@unibas.ch](mailto:barbara.orland@unibas.ch)



**Mirell Schildberg** ist vor etwas mehr als 21 Jahren im Mittelpunkt Berlins, dem schönen Wedding, geboren und aufgewachsen. In ihrer Jugend ist sie an den Rand Berlins gezogen und seit circa 2 Jahren studiert sie an der SRH Hochschule der Populären Künste (hdpk) Medienmanagement mit dem Schwerpunkt Musik und Event: „Da ich ein sehr kreativer Mensch bin, habe ich mir immer schon gewünscht, in der Kreativwirtschaft zu arbeiten, und könnte mir derzeit auch gut vorstellen, im Bereich Marketing tätig zu sein. Unsterblichkeit und ein unendliches Leben ist eine Faszination, die wohl jeder Mensch mit uns teilt, denn wer hätte denn nicht gerne ein ewiges Leben?“

**Kontakt:**

[mirell.schildberg@student.srh-hdpk.de](mailto:mirell.schildberg@student.srh-hdpk.de)



**Clemens Schwender**, Prof. Dr., studierte Germanistik, Philosophie, Psychologie und Medienwissenschaft. Er promovierte 1996 an der TU Berlin über die Geschichte der Technischen Dokumentation und habilitierte 2001 über Medien und Emotionen; von 2004 bis 2008 hatte er eine Professur für Kommunikationswissenschaft am Jacobs Center on Lifelong Learning an der Jacobs University Bremen. Dort arbeitete er an der Darstellung von Alter(n) in den Medien und über die Nutzung von Medien durch ältere Erwachsene. Seit 2009 ist er Professor für Medienpsychologie an der SRH Hochschule der populären Künste (hdpk) in Berlin. Zu seinen Interessensgebieten gehören die emotionale Aufbereitung und Wirkung von Medieninhalten, speziell Alter und Medien, die Mediengeschichte der Individual- und Massenmedien, speziell Feldpost und Technische Dokumentation.

#### **Publikationen (Auswahl):**

Schwender, C. (2015). Geschlechtsspezifische Altersrollen in der Werbung. In E. Prommer; M. Schuegraf & C. Wegener (Hrsg.), Gender – Medien – Screens. (De)Konstruktionen aus wissenschaftlicher und künstlerischer Perspektive (S. 65-82). Konstanz: UVK.

Schwender, C. (2011). Alter(n) als Analysedimension filmwissenschaftlicher Interpretation. (K)ein Thema in der Wissenschaft? In A. Hartung (Hrsg.), Lieben und Altern. Die Konstruktion von Alter(n)swirklichkeiten im Film. (S. 57-71) München: kopaed.

#### **Kontakt:**

c.schwender@hdpk.de



**Anna Werner** wurde vor gut 20 Jahren geboren und wuchs dann in einem viertausend Seelendorf im idyllischen Oberfranken auf. Nach dem Abitur im Jahr 2014 zog sie zum Studieren nach Berlin. Ihre Freizeit verbringt sie mit kreativen Tätigkeiten wie Singen und Zeichnen und Schreiben: „Was ich nach dem Studium machen werde, steht noch in den Sternen, aber etwas Kreatives muss es auf jeden Fall sein. Wie wäre es wohl, wenn man unsterblich ist? Ich freue mich ganz besonderes, an einer Tagung unter diesem Motto teilnehmen zu dürfen, denn als großer Fan des Übernatürlichen – vor allem in Filmen und Serien – wurde ich schon unzählige Male mit Unsterblichkeit bzw. unsterblichen Wesen konfrontiert.“

**Kontakt:**

[annawerner139@googlemail.com](mailto:annawerner139@googlemail.com)



**Thomas Wilke**, Dr. phil., Akademischer Rat am Institut für Medienwissenschaft, Universität Tübingen; Studium der Medien- und Kommunikationswissenschaft, Geschichte und Sprachwissenschaften an der Universität Halle & Lille, Frankreich; 2004-2008 wiss. Mitarbeiter in der DFG-Forschergruppe Programmgeschichte des DDR-Fernsehens. 2008 Promotion mit einer Arbeit zu DJs und Diskotheken in der DDR. Arbeitsschwerpunkte: populäre und auditive Medienkulturen, Dispositiv- und Performativitätsforschung; Fachgruppenleiter Musik im Radio im Studienkreis Rundfunk und Geschichte; Mitherausgeber von SPIEL. Eine Zeitschrift für Medienkultur sowie Rock and Pop in the Movies (Onlinejournal: <http://www.rockpopmovies.de/page84.htm>).

**Publikationen (Auswahl):**

Mashups. Neue Praktiken und Ästhetiken in Populären Medienkulturen. Wiesbaden 2015 (zus. mit F. Mundhenke, F. R. Arenas).

Pop & Mystery. Spekulative Erkenntnisprozesse in populären Medienkulturen. Bielefeld 2015 (zus. mit M.S. Kleiner).

**Kontakt:**

[thomas.wilke@uni-tuebingen.de](mailto:thomas.wilke@uni-tuebingen.de)

# **GA** **M** | Nachwuchspreis

## **Ziel und Gegenstand des Preises**

Der Verein ‚Gesellschaft – Altern – Medien‘ (GAM) e.V. fördert sozialwissenschaftlich, sozialpsychologisch und pädagogisch orientierte Arbeiten im Bereich der Alter(n)smedienforschung und zeichnet jährlich eine herausragende Qualifizierungsarbeit aus. Eingereicht werden können Studienabschlussarbeiten (Magister- und Masterarbeiten) sowie Dissertationen.

Gegenstand des Preises ist eine öffentliche Würdigung der ausgewählten Arbeit sowie ihre Publikation in der Schriftenreihe des Vereins (kopaed-Verlag, München) bei Kostenübernahme durch den Verein.

## **Auswahlprozess und -gremium**

Folgende Unterlagen sind digital als PDF einzureichen:

- Qualifizierungsarbeit
- Abstract der Arbeit
- Gutachten der Betreuerin / des Betreuers
- Lebenslauf der Bewerberin / des Bewerbers

Die Bewerbungsunterlagen sind zu mailen an:  
[info@gesellschaft-altern-medien.de](mailto:info@gesellschaft-altern-medien.de)

Die eingereichten Arbeiten werden begutachtet von einem Gremium bestehend aus den Herausgebern der Schriftenreihe, den Mitgliedern des GAM e.V. und einem Mitglied des kopaed-Verlags.

Einsendeschluss für den GAM-Nachwuchspreis 2017:

**13. Februar 2017**

(Einreichungen sind jederzeit möglich)

Sven Gábor Jánszky

## **2057: Mein Sohn, der Uploader – Wie übermenschliche Computerintelligenz zum Neuvermessen des Menschenbildes führen wird**

2057 ist jenes Jahr, in dem mein Sohn 43 Jahre alt wird. Dann ist er exakt so alt, wie ich heute. Es ist zugleich jenes Jahr, in dem der Durchschnitt der weltweit besten AI-Forscherteams die Singularität erwarten... jenen ominösen Zeitpunkt, an dem erstmals ein Computer die allgemeine menschliche Intelligenz erreicht... und kurz darauf übermenschlich intelligent ist. Was geschieht danach? Der Vortrag gibt einen Überblick über die prognostizierbaren, technologischen Entwicklungen der kommenden Jahre. Er zeigt, welche Möglichkeiten der Körperoptimierung und Verlängerung der Lebenserwartung in den kommenden Jahren auf uns zukommen. Er macht deutlich, dass aus technologischer Sicht der Tod in vielen Fällen nur eines ist: eine Krankheit, für deren Heilung die Menschen aufgrund ihrer begrenzten Intelligenz noch keine Therapie gefunden haben. Und er skizziert Szenarien für eine Welt, in der die superintelligenten Computer die Therapien für eine Ausdehnung der menschlichen Lebensspanne finden. Zugleich fragt der Vortrag nach der Veränderung des Selbstbildes der Menschen zu einem Zeitpunkt, an dem sie als intelligenteste Spezies der Welt abgelöst werden. Ist die Sehnsucht nach Kontakt des menschlichen Hirns zur universalen Intelligenz in der „Cloud“ nicht folgerichtig? Ist sie nicht gar die strategisch einzige Chance auf Bedeutsamkeit? Und: Ist das Streben nach dem Hirn-Upload nicht der technologisch weiterentwickelte Traum des Mitteilungsbedürfnisses heutiger WissenschaftlerInnen und BuchautorInnen?

## **„Welcome to your mortality“ – Aushandlungen des Menschlichen zwischen Biologie und Selbstbestimmung**

Der von technologischen Machbarkeiten geprägte Umgang mit der eigenen Sterblichkeit wird heute zunehmend als Ermöglichung begriffen, unbeschadet und ohne Verlust an Schönheit, Selbstbestimmtheit, sozialen Beziehungen und Gesundheit ein hohes Lebensalter zu erreichen. Diskurse und Praktiken des Enhancement und der Optimierung, wie sie sich etwa im Bereich der Selbstvermessung offenbaren, gelten der Verortung des Menschen an der Schnittstelle zur Technologie. Der Beitrag möchte die Hypothese, dass diese Praktiken als Aushandlungsprozesse des genuin Menschlichen im 21. Jahrhundert zu betrachten sind, stützen, indem er einen Blick auf den Umgang mit Sterblichkeit durch BestatterInnen und SterbebegleiterInnen wirft. Die von der in Los Angeles ansässigen Bestatterin Caitlin Doughty ausgehende Bewegung „Order of the Good Death“ und ihre mediengestützte Kommunikation dienen hierbei als Folie, um die Dimension der Selbstbestimmung angesichts vermeintlicher Unzulänglichkeiten der menschlichen Biologie herauszuarbeiten.

## **Unsterbliches Kino**

Der Filmwissenschaftler Siegfried Kracauer vermutete einen Zusammenhang zwischen Film und Gesellschaft: Filme zeigen die Gesellschaft, wie sie sich zu sehen wünscht. Filme sind die „Tagträume der Gesellschaft“. Kracauer versteht Film als eine Beichte der Gesellschaft. Im Film kommen ihre Wünsche zum Ausdruck und werden fiktiv dargestellt.

Wenn das so ist, steht es schlecht um den Traum vom ewigen Leben. Die meisten Filme, die sich dem Thema annehmen, sind eher Dystopien als Utopien. Im günstigen Fall ist es ein melancholisches Gefühl, was die Unsterblichen begleitet, im negativen verbreiten die Untoten Horror.

Um einen Überblick über die Filmproduktionen zu bekommen, wurde die Internet Movie Data Base ausgewertet. Dies ist eine Datenbank, in der Daten von Kino-, Video- und Fernsehfilmen sowie Videospiele gesammelt werden, die seit Beginn der Kinematographie produziert wurden. Ein Großteil der Kinofilme der westlichen Welt ist in der Datenbank repräsentiert. Diese lässt sich mit Schlagworten durchsuchen. Gesammelt wurden alle Filmtitel, denen die Begriffe „Immortality“ sowie „Eternal Life“ zugeordnet sind. Nach der Datenbereinigung bleiben 247 Fälle. Es wurden nicht die Filme selbst, sondern nur die Einträge in der Datenbank betrachtet. Zu jedem der Einträge ist in der Zusammenfassung das Produktionsjahr, die Altersfreigabe, bis zu drei Genrezuordnungen, die Bewertungen durch die Zuschauer/innen sowie eine kurze Inhaltsbeschreibung ersichtlich. So lassen sich Stimmungen und Grundkonflikte ermitteln und im Vergleich zum Gesamtangebot gewichten. In der Zusammenfassung sind meist die zentralen Figuren genannt, aus denen sich die Konflikte bei dem Thema ergeben. Bei Bedarf wurden weiterführende Recherchen zum Inhalt angeschlossen.

## Die (Un-)Sterblichkeit des Todes: ein Rück- und Ausblick soziologischer Klassiker

Der theoretische Beitrag soll auf Basis der Einsichten soziologischer Klassiker zum Tod und dessen Überwindung die Diskussion sozialer Folgen technologisch-medialer Visionen und des transhuman Medialisierten ermöglichen. Durkheim beschreibt den anomischen Selbstmord, Simmel die symbolische Funktionalität der Unsterblichkeit. Foucault und Bourdieu verweisen auf die Habitualisierung und Disziplinierung des Körpers, und Foucault ähnlich wie Goffman auf den sozialen Tod des Subjekts bzw. Individuums. Elias thematisiert Altern, Sterbekulturen und den Tod wissenssoziologisch. Weitere zeitgenössische Perspektiven werden dabei die Ambivalenz der Ewigkeit verdeutlichen.

Bourdieu, Pierre. 2011. *Der Tote packt den Lebenden*, Neuaufl. Hamburg: VSA.

Durkheim, Émile. 1983. *Der Selbstmord*, 1. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Elias, Norbert. 1991. *Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen*, 7. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Elias, Norbert. 2006. Furcht vor dem Tod. In: Ders.: *Aufsätze und andere Schriften III*. (Gesammelte Schriften, Bd. 16), 385-401. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel. 1977. *Der Wille zum Wissen*, Bd. 1. 1. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel. 2009. *Geschichte der Gouvernementalität*. Bd. 2: Die Geburt der Biopolitik, 2. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Goffman, Erving. 1974. *Asyle*. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Simmel, Georg. 1992. *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, 1. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

## **Fiktionen digitaler Unsterblichkeit in Literatur, Film und Computerspiel**

Das erzählerische Sujet der technischen Vervollkommnung des Menschen findet aktuell einen signifikanten Niederschlag in kulturellen Fiktionen von Digitalität, in denen sich zeitgenössische Technologiediskurse mit theologischen und anthropologischen Verhandlungen von Unsterblichkeit vermengen, die eine komplexitätsreduzierende Antwort auf einen sukzessiven Verlust an Möglichkeiten zur Rekonstruktion medialer Voraussetzungen von Gesellschaft darstellen. So hinterfragt Dave Eggers Dystopie *The Circle* (2013) eine Welt, in deren digital erzeugter Transparenz sich das Versprechen einer vollständigen Verschmelzung von Signifikant (digitale Spuren...) und Signifikat (... des Subjekts) repräsentiert, wodurch der physische Tod vermeintlich an Relevanz verliert. Gleichzeitig perpetuieren zeitgenössische Cyborg-Narrative Leib-Seele-Dualismen, in denen Menschlichkeit gerade anhand von Körperlichkeit und Sterblichkeit verhandelt wird. Demgegenüber wird die omnipotente und nicht mehr lokalisierbare Maschine, z.B. in der Serie *Person of Interest* (seit 2011, CBS), in ihrer Allwissenheit und Unsterblichkeit als säkularisierte Erlöserinstanz, die Tod und Schicksal transzendiert, positiv überhöht. In digitalen Video- und Computerspielen (vgl. etwa *Deus Ex: Human Revolution: Eidos*, 2011) lassen sich Verhandlungen eines transhumanistischen Menschenbildes dann darüber hinaus auch als mediale Selbstrahlungen interpretieren, insofern derlei Visionen mit technischapparativen Aspekten der Spielenutzung korrelieren. Im Vortrag werden sowohl verbindende Paradigmen, als auch medienspezifische Unterschiede solcher gegenwärtiger Fiktionen digitaler Unsterblichkeit herausgearbeitet und einer Typologie von Erzählmodellen zugeführt, die letztlich Rückschlüsse auf die dahinter stehenden kulturellen Semantiken und Denkmuster ermöglicht.

## **„Death... Is Just The Beginning“**

Der paradiesische Zustand war einer, in dem es keinen Tod gab. Erst mit dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies kamen Sterben und Tod ins Leben der Menschen. Nun kann diese Vertreibung nicht rückgängig gemacht werden, aber es gibt – möglicherweise – einen Weg, in einen Zustand zu gelangen, in dem der Tod lediglich eine Option und keinen Zwang mehr darstellt. Comenius zeigt bereits 1657 in seiner Großen Didaktik den Weg auf, den die Vertreter des Transhumanismus in diesen Tagen gehen. Der Vortrag befasst sich mit der bildungstheoretisch entscheidenden Frage, was den Menschen wesentlich zum Menschen macht und welche konkreten Ansätze es schon heute gibt, dieses Menschliche dauerhaft vor dem Tod zu bewahren. Dabei werden Ansätze verfolgt und Forschungsergebnisse vorgestellt, die darin bestehen, Teile unseres phänomenalen Selbstmodells (PSM) in humanoide Roboter zu transferieren, um im nächsten und übernächsten Schritt unsere biologische Herkunft überwindend voll und ganz Teil dessen zu werden, was der Mensch selbst geschaffen hat. Die Ansätze, die dabei präsentiert werden, reichen von der teilweise und vollständigen Identifikation mit Avataren über die Herstellung von sog. Mindclones bis hin zur vollumfänglichen Existenz als digitale Wesen in virtuellen Welten.

Barbara Orland

## **Tod und Technik – Über Postmodernes Sterben**

Ist der Tod nichts weiter als ein „ungelöstes Stück Ingenieursarbeit“, wie manche Transhumanisten behaupten? Dergleichen Unsterblichkeitsphantasien mögen die radikale Spitze jüngster Entwicklungen im Umgang mit Tod und Sterben sein. Ob sie unrealistisch sind oder nicht, Fakt ist, dass wir in diesen Tagen erleben, wie bislang gültige Grenzen in der Verfügbarkeit von Leben zur Disposition gestellt werden. Die Frage, wo menschliches Leben beginnt und wo es endet, wird von der Medizin ständig herausgefordert. Und auch eine Pluralisierung der Bestattungsformen signalisiert einen neuen Umgang mit den Toten. In meinem Vortrag möchte ich über die Voraussetzungen des sterbenden Menschen in der heutigen technischen Zivilisation sprechen.

## **Meinem Nachruf komme ich zuvor. Zur Virtualisierung von Erinnerungskultur auf digitalen Friedhöfen.**

Friedhöfe waren und sind in den unterschiedlichsten Kulturen und Zeiten stets zentrale und abgegrenzte Orte der Erinnerung – individuell und auch gesellschaftlich. Es gibt damit einen adressierbaren Ort, der Introspektion, Zuflucht, kommunikativen Anschluss, Trost etc. für den Überlebenden bietet und ermöglicht. Damit sind wichtige individuelle und kollektive gesellschaftliche Praktiken wie Trauerarbeit und Komemoration als Verständigungsrituale initiierbar und auf Dauer gestellt. Die lokale Praxis der Leichenförbitter wurde – anfänglich noch von Protest begleitet – durch die Todesanzeige in der Zeitung abgelöst und erreichte damit eine andere Form von Öffentlichkeit. Die Größe der Anzeige war und ist immer auch ein Indiz für die gesellschaftliche Position des Verstorbenen. Der mediale Einfluss ist bereits hier spürbar. Eine weitere fundamentale Veränderung ist durch die erhöhte Mobilität, der damit einhergehenden Dislokation familiärer Strukturen und der veralltäglichten kommunikativen Vernetzung beobachtbar. Diese Entwicklungen greifen Plattformen wie stayalive.com oder clickandremember.de auf, um analog zur Profilbildung in sozialen Medien ein individuelles Profil über den Tod hinaus schon zu Lebzeiten und nach eigenen Vorstellungen anzubieten. Darüber hinaus finden sich auf physischen Grabsteinen Webadressen und QR-Codes, die auf eine eigens kreierte Seite verweisen. Der Beitrag geht diesen Entwicklungen phänomenal nach und kontextualisiert sie kritisch in begriffliche Zusammenhänge wie kulturelles Gedächtnis (A. Assmann) bzw. Chronotopos (M. Bachtin).

# Medien & Altern

*Medien & Altern – Zeitschrift für Forschung und Praxis* ist eine im halbjährlichen Rhythmus erscheinende Fachzeitschrift für theoretische, empirische und pädagogische Mediengerontologie. Sie ist interdisziplinäre Plattform für kommunikationswissenschaftliche, literatur- und medienwissenschaftliche, erziehungswissenschaftliche, psychologische, soziologische sowie gerontologische Perspektiven auf das Themenfeld ‚Medien und Alter/n‘. HerausgeberInnen:

Anja Hartung-Griemberg (Ludwigsburg), Dagmar Hoffmann (Siegen), Clemens Schwender (Berlin), Hans-Dieter Kübler (Hamburg) & Bernd Schorb (Leipzig).

**Heft 1:** Perspektiven der Medien- und Altersforschung

**Heft 2:** Altern, Medien, Gesundheit

**Heft 3:** Diversitärer Medienumgang Älterer

**Heft 4:** Usability und Altern

**Heft 5:** Sterben und Tod

**Heft 6:** Medien und Biografie

**Heft 7:** Traditionelle Medien

**Heft 8:** Designing Age

## Schriftenreihe ‚Gesellschaft – Altern – Medien‘



### Band 1:

Anja Hartung (Hrsg.) (2011).  
Lieben und Altern.  
Die Konstitution von  
Alter(n)swirklichkeiten im Film.



### Band 2:

Michael Doh (2011).  
Heterogenität der  
Mediennutzung im Alter.  
Theoretische Konzepte und  
empirische Befunde.



### Band 3:

Thomas Kupser & Ida Pöttinger  
(Hrsg.) (2011).  
Mediale Brücken. Generationen im  
Dialog durch aktive  
Medienarbeit.



### Band 4:

Anja Hartung, Bernd Schorb &  
Claudia Kuttner (Hrsg.) (2012).  
Generationen und  
Medienpädagogik  
Annäherungen aus Theorie,  
Forschung und Praxis.



### Band 5:

Clemens Schwender, Dagmar  
Hoffmann, Wolfgang Reißmann  
(Hrsg.) (2013).  
Screening Age.  
Medienbilder, Stereotype,  
Altersdiskriminierung.



Mein Zamburgen schal bringt Freud oder Trübsal in Ewigkeit.